
#SITUATEDKNOWLEDGES

#FEMINISTSCIENCE #COSMOPOLITICS

Welche Rolle spielt Feminismus in den Wissenschaften? Was verbirgt sich hinter dem Begriff *situiertes Wissen*, was ist feministisch daran? Und welche Bedeutung kommt dem Hashtag #situatedknowledges in gegenwärtigen Diskursen zu?

— Zunächst einmal bezeichnet der Begriff des *situierten Wissens* ein Wissen, das aus einer partialen Perspektive, einer spezifischen Praxis und einer bestimmten Lokalität und Zeitlichkeit heraus entstanden ist. Hierbei kann es sich um eine wissenschaftliche Praxis, eine künstlerische Praxis oder eine Praxis des Schreibens handeln. So ist der Hashtag #situatedknowledges etwa ein Kampfbegriff des feministischen Aktivismus, mit dem die Akteur*innen für sich beanspruchen, unabhängig von, oder in Auseinandersetzung mit, dem akademischen Betrieb Wissen zu produzieren. Das Attribut *situiert* beschreibt dabei Formen des Wissens, die dort entstehen, wo (neue) Erkenntnisse nicht bloß im Dienste des Fortschritts akkumuliert und verwaltet oder im Sinne der Applied Sciences nutzbar gemacht werden, sondern einem spezifischen Kampf um Anerkennung, Rechte, Sichtbarkeit und Gleichberechtigung dienen – immer vor dem Hintergrund der Sorge, der radikalen Empathie und des Engagements für Andere.

— Geprägt wurde der Begriff *situated knowledges* (im Plural) in den 1980er Jahren von Donna J. Haraway, die zunächst im Fach Biologie promovierte, danach aber Women's Studies und Feminist Theory lehrte. Haraways eigene Entwicklung von der Naturwissenschaftlerin zur feministischen Aktivistin verweist in diesem Sinne auf einen grundlegenden epistemologischen Wandel: nämlich den vom universellen Objektivitätsanspruch der Wissenschaft hin zur partialen Perspektive einer situierten, d.h. auch „parteilichen“ Praxis (Harrasser 2013: 242), einer – wie Haraway es nennt – „feministischen Objektivität“ (Haraway 1995 [1988]: 85). Weshalb aber lässt sich laut Haraway eine solche situierte Position im Gegensatz zu einer vermeintlichen Universalperspektive als feministisch beschreiben und was hat die praxisbasierte Kritik der Objektivität mit einem Kampf für Gleichberechtigung zu tun? Mit Ernesto Laclau ließe sich anführen, dass bereits der Universalitätsanspruch der europäischen Wissenschaften des 19. Jahrhunderts eine verdeckte Partialperspektive darstellt. Seither besteht der Anspruch der Wissenschaft, so Laclau weiter, in einer „universellen

zivilisierenden Funktion“, die letztlich die des freien *weißen* Mannes ist, der weder durch seine Klasse, seine Nationalität, seine „Rasse“ oder sein Geschlecht als spezifische Identität markiert ist, dessen Perspektive also quasi körperlos, neutral und objektiv erscheint (Laclau 1996: 65). Eine von Lohnabhängigkeit oder Versklavung, von Rassifizierung oder Geschlechtlichkeit bestimmte Sprecherposition wird aus dieser Position der vermeintlichen Universalität heraus oft als sog. identitätspolitischer Standpunkt diskreditiert. Für Laclau ist umgekehrt aber auch keine Partialperspektive ohne Bezug auf Universalität möglich (ebd.: 24). Für ihn sind Identitäten und Partialperspektiven nicht nur in sich gespalten, sondern stehen auch immer in einem Spannungsverhältnis zum Universellen (ebd.: 34). Ähnlich bedeutet auch für Haraway situiertes Sprechen nicht, als „Frau, kolonisierte Person, ArbeiterIn und so weiter“ zu sprechen, denn „wir sind uns selbst nicht unmittelbar präsent“ (Haraway 1995 [1988]: 85), d.h. unsere Position lässt sich nur in ihren Relationen verstehen und ist entsprechend einem permanenten Wandel unterworfen. Vielmehr geht es um ein „wanderndes Auge“ oder eine „reisende Linse“ (ebd.: 85), die sich der Bedingtheit des eigenen Sehens bewusst ist. Es geht also nicht darum, die Sprecher*innenposition zu determinieren und festzulegen, wer qua Körper welche Perspektive hat, sondern die eigene, sich wandelnde Position zu reflektieren. Die Perspektive wird dabei nicht durch die eigene Herkunft, Identität oder Geschlechtlichkeit bestimmt, sondern durch die Situiertheit der eigenen Position innerhalb einer von Rassifizierung, Klasse und Geschlechtlichkeit durchzogenen Gesellschaft. Wichtig ist dabei ein Bewusstsein für das, was die eigene Perspektive ausgrenzt: „Wessen Blut wurde vergossen, damit meine Augen sehen können?“, fragt daher auch Haraway (ebd.: 85).

— Die Rede von *situated knowledges* problematisiert also den Gegensatz zwischen universell und partikular, indem ein Denken aus einer spezifischen Praxis heraus angestrebt wird: „Gemeint ist damit ein Denken, das sich nicht nur der eigenen Geschichtlichkeit und Lokalisierung bewusst ist – und dabei reformuliert, was ‚Geschichtlichkeit‘ und ‚Lokalisierung‘ überhaupt bedeuten –, sondern dies auch methodisch – in der eigenen Praxis und Darstellung – umzusetzen weiß.“ (Sehgal 2016: 10) Unterschiedliche Praktiken und Darstellungsformen als Grundlagen und Bedingungen von Wissensproduktion transparent zu machen, erscheint in diesem Zusammenhang als eine spezifische Form von Kritik an einem männlich geprägten Wissensbegriff. Hier wird deutlich, dass mit den situierten Wissensformen auch eine

alternative Praxis der Kritik als *Verkörperung* vorgeschlagen wird: Es geht nicht darum, vom eigenen situierten Standpunkt aus den Allgemeingültigkeitsanspruch anderer Wissensformen zu entlarven, sondern neue Formen der Versammlung und der Solidarität in relationalen Praktiken herzustellen, um ihre jeweiligen Wahrheiten zueinander ins Verhältnis zu setzen. Damit stehen, wie Karin Harrasser gezeigt hat, die *situated knowledges* in konzeptioneller Nähe zu Isabelle Stengers Theorie einer „Ökologie der Praktiken“ (Stengers 2005).

—— Stengers ist ebenfalls Naturwissenschaftlerin: Als studierte Chemikerin und Wissenschaftsphilosophin widmet sie sich der Frage, welches „Anliegen“ (*cause*), welche „Verpflichtung“ (*obligation*) und welches „Risiko“ (*risk*) Wissenschaftler*innen aus ihren jeweiligen „Relationen“ (*belongings*) heraus zu ihren Ergebnissen und damit zu ihrer Vorstellung von Wahrheit führt (ebd.: 192). Für Stengers kann sich Wissen auch durch ritualisierte Formen der Versammlung und des Austauschs, wie sie Feminist*innen und gewaltfreie Aktivist*innen entwickelt haben, verändern (ebd.: 195). Dem liegt die Annahme zugrunde, dass solche Begegnungen nicht nur die Beziehungen der Wissensproduzent*innen, sondern auch die Parameter der Wissensproduktion beeinflussen. Zumal dann, wenn es Versammlungen von Frauen sind, die sich der „Hexenkunst“ und der „Magie“ bedienen, Praktiken also, die von der Philosophie seit jeher ausgeschlossen wurden (ebd.: 196). Ähnlich wie für Laclau ist ein solches Nischenwissen für Stengers allerdings nur dann bedeutsam, wenn es über das einzelne Subjekt und auch über das Menschliche hinausgeht. Dort, wo Beziehungen zwischen unterschiedlichen, divergierenden Praktiken entstehen, findet – so Stengers – ein „kosmisches Ereignis“ statt, das jedoch nicht willentlich herbeigeführt werden kann (ebd.: 192). Und hier schließt sich der Kreis zu #situatedknowledges. Es geht darum, die eigene Perspektive von den im Rahmen der eigenen Forschung geknüpften Beziehungen beeinflussen zu lassen und damit den Verlust einer kritischen Distanz in Kauf zu nehmen. So wird der Forschungsgegenstand vom „Fall“ (*case*) zum „Anliegen“ (*cause*) (ebd.: 192).

—— Als Hashtag ist #situatedknowledges zwar nicht massenhaft verbreitet, kursiert aber in so unterschiedlichen Zusammenhängen wie Stadtforschung, Anthropologie, indigene Rechte, Feminismus etc. und wird immer dann gesetzt, wenn eine bestimmte Lokalität, Methode und eine Parteilichkeit – eine politische „Positionierung“ (Haraway) von Wissensproduktion – sichtbar gemacht werden soll.

// Literaturverzeichnis

- Haraway, Donna J. (1995): Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive. In: Dies., Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Frankfurt/New York, Campus, S. 73–97. Zuerst erschienen 1988 als *Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective*. In: *Feminist Studies*, Jg. 14, H. 3, S. 575–599.
- Harrasser, Karin (2013): Treue zum Problem. Situiertes Wissen als Kosmopolitik. In: Deuber-Mankowsky, Astrid / Holzhey, Christoph F.E. (Hg.), *Situiertes Wissen und regionale Epistemologie. Zur Aktualität Georges Canguilhems und Donna J. Haraways*. Wien/Berlin, Turia + Kant, S. 241–259.
- Laclau, Ernesto (1996): *Emancipation(s)*. London, Verso.
- Sehgal, Melanie (2016): *Eine situierte Metaphysik. Empirismus und Spekulation bei William James und Alfred North Whitehead*. Konstanz, Konstanz University Press.
- Stengers, Isabelle (2005): Introductory Notes on an Ecology of Practices. In: *Cultural Studies Review*, Jg. 11, H. 1, S. 183–196.

// Angaben zur Autorin

Olga Schubert leitet am Haus der Kulturen der Welt das Projekt *New Alphabet School* – ein Netzwerk für junge Forscher*innen aus Wissenschaft, Kunst und Aktivismus, und ist Doktorandin an der Kunstuniversität Linz, wo sie bei Karin Harrasser zum Thema „Ecologies of Knowledges“ promoviert. Zuvor war sie im kuratorischen Team des Ausstellungsbüros hürlimann+lepp sowie des Deutschen Hygiene-Museums Dresden tätig. Sie studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte in Berlin und hat einen MA in *Contemporary Approaches to English Studies* vom Goldsmiths College London. Als freie Kuratorin organisierte sie die Ausstellungen *alles zur Zeit – Über den Takt, der unser Leben bestimmt* (2017) im Vögele Kulturzentrum bei Zürich sowie *Die Irregulären – Ökonomien der Abweichung* (2013) und *50 Jahre Neue Gesellschaft – Arbeitsgruppe Kunst* (2019) in der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst in Berlin. Ihr Essay *‘100 Years of Now’ and the Temporality of Curatorial Research* erschien 2019 bei Sternberg Press. Gemeinsam mit Eylem Sengezer und Sara Hillnhuetter hat sie das *Glossar inflationärer Begriffe* (ngbk 2013) herausgegeben, mit Bernd Scherer und Stefan Aue das *Wörterbuch der Gegenwart* (Matthes & Seitz 2019).

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting /
Julia Noah Munier / Mona Schieren / Kea Wienand / Anja Zimmermann // www.fkw-journal.de

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

